



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Preussens Gewerbeförderung und ihre großen Männer**

**Matschoss, Conrad**

**Berlin, 1921**

Die ersten Dampfmaschinen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78277)

sonders interessierte ihn auch, den Tarnowitzer Blei- und Silberbergbau wieder aufzunehmen. In Oberschlesien entstand die erste deutsche Großindustrie.

Den damaligen privaten Unternehmern fehlte es an Unternehmungsgeist. Sie hatten keine ausreichenden Geldmittel, um dem Willen zum Großwerden, der in Heinitz und Reden verkörpert war, nachkommen zu können. So entschlossen sich die Minister zum Zusammenfassen der Werke in staatlicher Hand. Zuweilen gingen sie hier weiter, als es dem König zuträglich erschien. Man schlug ihm vor, sogar die braunschweigischen Hütten zu pachten und die Eisenindustrie zu monopolisieren. Aber er will „dem Publico“ auch etwas lassen. „Ich sehe garnicht ab, wozu ich alle Eisenwerke an mich kaufen soll.“ Als Heinitz in einem Bericht vom Jahr 1801 das Ergebnis seiner Tätigkeit zeigte, konnte er auf 'das Zeugnis von Reisenden, sowohl Engländern wie Deutschen, hinweisen, das dahin ging, daß gerade die oberschlesischen staatlichen Eisenhütten wegen des inneren Zusammenhanges ihrer Anstalten zu einer größeren Vollkommenheit gelangt wären als einzelne englische Hütten.

#### Die ersten Dampfmaschinen.

Friedrich dem Großen gebührt auch das Verdienst, die Großtat der Ingenieure des 18. Jahrhunderts, die Dampfmaschine, in ihrer Bedeutung klar erkannt zu haben. Er hatte bereits in einem Schreiben an den Minister von Heinitz 1780 auf den großen Nutzen dieser Feuermaschine hingewiesen und eingehenden Bericht darüber verlangt. Drei Jahre später schickte er den Ingenieur Bückling nach England, um die Geheimnisse der Wattschen Dampfmaschine zu ergründen. Von ihm wurde dann für den Mansfeldschen Bergbau die erste von deutschen Arbeitern aus deutschem Material hergestellte Dampfmaschine erbaut, der der Verein deutscher Ingenieur hundert Jahre später, nachdem sie 1785 zum erstenmal ihre hölzernen und eisernen Glieder bewegt hatte, ein Denkmal errichtete. In Oberschlesien konnte man mit den Mitteln der alten Technik sich der unterirdischen Wasser nicht mehr erwehren, und hier waren es wieder Heinitz und Reden, denen es gelang, nicht nur englische Feuermaschinen unter Überwindung der größten Schwierigkeiten nach Oberschlesien zu bringen, sondern die es auch fertig brachten, deutsche Kunstmeister zu erziehen, die nun ihrerseits in Oberschlesien Dampfmaschinen für die verschiedensten Zwecke des Berg- und Hüttenwesens erbauten. In erster Linie ist hier der große deutsche Kunstmeister August Friedrich Holtzhausen zu nennen.

Welche große Bedeutung die durch Friedrich II. und seine Mitarbeiter geschaffene oberschlesische Großindustrie damals hatte, kann man auch aus der Tatsache entnehmen, daß der für die Naturwissenschaften und die Technik so außerordentlich interessierte deutsche Geistesheros Goethe es damals unternommen hat, mit seinem Landesherrn Oberschlesien zu besuchen, um die neue Technik auf sich wirken

zu lassen. Hier hat Goethe 1790 seine erste, vielleicht seine einzige Feuermaschine gesehen, und unter dem Eindruck schrieb er, vom Grafen Reden vor das Werk geleitet, in das Fremdenbuch:

Fern vom gebildeten Menschen, am Ende des Reichs, wer hilft Euch  
Schätze finden und sie glücklich zu bringen ans Licht?  
Nur Verstand und Redlichkeit helfen, es führen die beiden  
Schlüssel zu jeglichem Schatz, welchen die Erde verwahrt.

#### Die Erziehung zur Industrie.

Alle Machtmittel des absolutistischen Staates, in der Person des Königs verkörpert, hat Friedrich II. in den Dienst der Industrie- und Gewerbeförderung gestellt. Durch Schutzzölle und Einfuhrverbote suchte er die mühsam begründeten Gewerbezweige zu schützen. Die Arbeit im Lande müsse gestärkt und vermehrt werden. Denen, die seine Maßnahmen kritisierten, erwiderte er, der Boden, den er habe, sei schlecht und er müsse deswegen den Bäumen, die er pflanze, Zeit lassen, Wurzel zu schlagen und stark zu werden. „Ich prohibiere so viel ich kann, weil dieses das einzige Mittel ist, daß meine Untertanen sich dasjenige selbst machen, was sie nicht anderswo herbekommen können . . . Mein Volk muß arbeiten und würde faul werden, wenn die Industrie keinen großen Absatz hätte.“

Aber nicht nur in Verboten sah er Schutz und Hilfe, er griff auch unmittelbar schöpferisch ein. Er baute den Unternehmern Fabriken, verschaffte ihnen Einrichtungen nach den neuesten Auslands Vorbildern, er warb Arbeiter und Meister aus dem Ausland und stellte sie seinen Unternehmern zur Verfügung. Er sorgte für den Absatz der Erzeugnisse. Im Arbeitszimmer des Königs liefen die Fäden der „nationalen Industrie“ zusammen. Die Gesandten des Königs waren zugleich Industrieagenten, denen es an den denkbar verschiedensten kaufmännischen und industriellen Aufträgen nicht fehlte. Privilegien und Monopole wurden den jungen Unternehmungen erteilt, die Gewerbetreibenden auf lange Jahre von öffentlichen Abgaben, vom Militärdienst befreit. Zinsfreie, oft sehr große Vorschüsse wurden gewährt, „an deren wirklich erfolgte Rückerstattung erfahrungsmäßig nicht zu glauben ist“, fügte Friedrich II. einmal einem solchen Gesuche hinzu.

Mehr als 60 Zweige der Fabrikation und des Manufakturwesens lassen sich anführen, die der König mit seinen Mitteln zu fördern suchte. Dabei war er sich auch der Schattenseiten vieler dieser Maßnahmen bewußt. Es wäre ihm oft lieber gewesen, dem privaten Unternehmungsgeist manche Gebiete überlassen zu können, aber der war erst in sehr bescheidenem Umfange vorhanden. Große Unternehmer, die sich der König so sehnsüchtig wünschte, mußten erst mühsam erzogen werden. „Ich muß Manufakturen anlegen,“ klagte einst der König, „das sollte dagegen der Bürger tun.“ Die Monopole, die er glaubte bewilligen zu müssen, um den zarten Pflanzen, die er dem Boden anvertraute, Zeit zur Entwicklung